

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **27 (1945)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsbundes

Verlag: Genossenschaft, Schweizer Frauenblatt, Zürich
Inseraten-Annahme: August (Fis) A.-G., Strohackerstr. 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.G., Telefon 222 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einseitige Druck-
meterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Schiffrezepte für 60 Rp. / Keine Verbin-
dlichkeit für Placierungsvorschlägen der In-
serenten - Inseratenchluss Montag abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per
Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Gehäl-
tig auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken /
Abonnements-Einsparungen auf Postfach-
Ronto VIII b 58 Winterthur

Internationale Studienwochen für das kriegsgeschädigte Kind

Unter diesem Titel findet gegenwärtig in Zürich eine Tagung statt, die rund 200 Delegierte aus 19 Ländern vereinigt. Es war kein leichtes Ding, so kurz nach Kriegsende in unserem von schier unüberwindlichen Grenzen durchzogenen Kontinent ein internationales Treffen zu veranstalten, — aber sie sind gekommen, die Delegierten aus allen Ländern Europas. Es mag als ein gutes Omen gelten, daß der erste gewaltige Aufwand an Bemühungen und Organisationskraft von den ausländischen Regierungen und Organisationen für ein so überaus „menschenliches“ Problem eingeleitet wurde.

Das Bild, das sich aus der Vielfältigkeit der Berichte ergibt, ist derart, daß die Vordringlichkeit dieser Fragen offensichtlich wird. Die Not der Kinder und Jugendlichen in ganz Europa ist unbeschreiblich und ihr mit geeigneten Mitteln zu steuern Grundbedingung für jeden Wiederaufbau. Der Kongreß in der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich ist wie ein Sammelbecken, in das die Delegierten all ihre Sorgen um die körperliche, geistige und seelische Situation der europäischen Kinder einfließen, um dann aus der Gesamtübersicht über ein wahrhaft „totales“ Chaos individuelle und gemeinsame Anknüpfungspunkte für Abhilfe und Wandel zu finden.

Die Schweiz hat bei dieser vielsprachigen Zuhilfenahme nicht nur die Funktion des unverfälschten Schulhauses übernommen, in dem die Erzieher aus der kriegsgeschädigten Welt in 14 Arbeitstagen — mit anschließender Besichtigungstour — durch unsere ebenfalls unverfälschten Anstalten und Heime — ihre Erlebnisse und Erfahrungen austauschen und die geplanten Maßnahmen zur sofortigen oder auf lange Sicht angelegten Hilfe diskutieren können. Und das geschieht. In den Sektionen, in den Plenarungen und in den meisten Gängen der Hochschule nimmt man Kontakt und entdeckt, wie in eben noch feindlichen Ländern die Probleme genau gleich liegen: elternlose Kinder, evakuierte, deportierte, ausgebombte Kinder, unterernährte, verwahrloste, verumkehrte Kinder, Kinder ohne Namen, ohne Papiere, ohne Schulbildung, Schulen ohne Lehrer, ohne Bücher, ohne Anschauungsmaterial, asoziale Jugendliche, kriminelle und entmenslichte Jugendliche, — wahrlich, das europäische Schicksal zeigt sich da als ein gemeintames, aus dem auch das deutsche nicht auszufallen werden kann, obwohl dies zu wenige Monate nach dem Ende des furchtbaren Ringens zu verstehen gewesen wäre. Aber man sieht die Vertreter aus der deutschen Emigration zusammenschließen mit den Belgiern, Holländern und Franzosen und sie diskutieren die Fragen der „massifizierten“ Jugend diskutieren, — es zeigt sich, daß die italienische Delegation besonders Interesse erweckt, weil dort schon die ersten Erfahrungen mit der Umerziehung der faschistischen Jugend gemacht wurden.

Wir werden auf einzelne Themen dieser Arbeitstagen erst im Laufe der nächsten Wochen noch zurückkommen.

H. S. P a a f c h

Verantwortung heute — Aufgaben von morgen

Aus einem Referat von Direktor Dr. Muggli an der Personal-Konferenz des S. V.

Obwohl dieses Thema der Verantwortung wie ein roter Faden durch alle Referate ging, ist es wichtig, daß die Verantwortung und die Aufgaben des KEA, harzgeleitet werden. Seine während sechs Kriegsjahren so gewissenhaft und erfolgreich ausgeübte Tätigkeit, für Volk, Armee und unterem Viehstand die ausreichende Menge an Nahrungsmitteln bereitzustellen, muß fortgesetzt werden, so lange für unsere Ernährung noch eine Mangelperiode besteht. Zur Erkennung der Aufgabe ist es nötig, sich Respekt über die Lage zu geben, wie sie durch das Kriegsende beeinflusst ist. Dazu ist zu sagen, daß die materiellen Gegebenheiten sich noch nicht stark in günstiger Sinne entwickelt haben. Die Vorräte werden nachherde knapp und knapper, alle Zinnsand-Produkte sind voll und ganz zur Verfügung gestellt und erfährt. So bleibt die Schlüsselposition der Importe. Die Verbesserung der Seetransporte und der Landverbindungen geht so langsam voran, daß die durch Verhandlungen erlangte Verbilligung an vermehrter Tonnage wegen verbittertem Landtransport nicht einmal voll ausgenutzt werden kann. Genoa, Savona und andere Gelegenheiten können noch nicht im Umfang von 1940 und 1941 ausgenutzt werden, die Rheinschiffahrt kommt kaum vor Frühjahr 1946 in Frage. Katastrophal ist der Wagenmangel der Eisenbahn; wo früher das Ausland sein Material rollen ließ, muß jetzt der kleine Wagenpark der Schweiz alles bewältigen. Der kurze Weg Genoa-Schweiz ist eine große Entlastung bringen, aber kein Wunder, wie es in einem Viertel- oder halben Jahr in Frankreich und Italien politisch aussehen wird, und ob wir nicht wieder aufs neue von allen Zufuhren abgeschnitten sein werden. Alles ist möglich!

Durch Frankreich kamen im Juni 4700 Wagen, im August 4900 — die von Curry zugelegte Anzahl wäre 6600 Wagen, gegenüber 66 000 Wagen der Vorkriegszeit. Gewiß wird die Weltverorgungs-lage durch das Kriegsende beeinflusst. So verwendet Amerika keinen Zuder mehr für synthetischen Gummi, das Getreide für Brot für die Menschen im Ostgebiet, statt für die Armeen gegen Japan. Zuder, Milch, Fleisch und Fett werden wahrscheinlich noch ein bis zwei Jahre Mangelprodukte bleiben, wogegen eine raschere Besserung für Getreide, Kaffee und Kakao erwartet werden darf, was aber nicht eine sofortige Freigabe bedeuten kann, da bis jetzt die Lage noch nicht wesentlich besser ist. Truman hält in Amerika die Rationen aufrecht, um Europa zu helfen zu können; ohne das Kriegsende wäre die Welt in eine Katastrophe gekommen, wie sie jetzt Wien und Berlin erleben.

Allgemein besteht die Frage, warum die Erprobung in den schlechten Einfuhrzuständen doch erlaubt wurde. Im Juli-August hat die Einfuhr auf 830 Wagen beschränkt, bei einem monatlichen Bedarf von 3000 Wagen. Trotzdem entschied der Bundesrat durch einen Beschluß, daß nach dem (bewähr-

ten) Red.) System der Sicherung auf lange Sicht in der Situation der Gegenwart innen- und außenpolitische Überlegungen auch eine Rolle zu spielen hätten, und er war es, der die Rotations-Erhöhung auf 1. Oktober verfügte, um dadurch die momentan nicht vollbefriedigende Ernährung auf einen besseren Stand zu bringen. Außenpolitisch appelliert man damit an das Einsehen der Großmächte, daß es besser ist, im Herzen Europas wenigstens noch ein gesundes, arbeitsfähiges und arbeitswilliges Volk zu erhalten, als noch einem neuen Unruhrherd Vorkub zu leisten. Immerhin bedeutet der Bundesratsbeschluß, daß die Brotversorgung nur noch bis März 1946 statt bis Mai 1946 garantiert und gedeckt ist.

In solchen Fragen trägt aber das Volk die größte Verantwortung, oder besser gesagt, die Haltung des Volkes ist ausschlaggebend für Verfügungen, die unter Umständen einschneidende Wirkungen haben können. Für die Verantwortung des Volkes ist ausschlaggebend seine Haltung —

zum Schwarzhandel.

Die Aufgabe des KEA, ist seit Kriegsende bedeutend schwerer geworden; es bestehen Spannungen im Volk, weil plötzlich die Einsicht für die Notwendigkeiten fallen gelassen worden sind, seit sie nicht mehr so auf der Oberfläche liegen. Der Wunsch nach der Befreiung vom Papierkrieg überwiegt den Willen zu einer gerechten, sozialen Verteilung der vorhandenen Lebensmittel. Man läßt sich gehen, man schimpft, man sagt an, schwarz zu kaufen, was man findet. Wie billig im übrigen der Papierkrieg pro Kopf der Bevölkerung kommt, beweisen die Ausgaben von 88 Rappen pro Kopf und Jahr für die ganze Sammlung von Milliarden von Coupons. Die Rationierung ist uns weisens-fremd, zentralistisch, antisozialistisch und deshalb nur ertragbar, solange die Einsicht in die Notwendigkeit da ist. Es ist eine Ordnung, die im Interesse des Einzelnen und des Schwachen aufrechterhalten bleiben muß, bis wieder so viele Lebensmittel vorhanden sind, daß der genügende Einkauf auch für den finanziell Schwachen garantiert ist, sonst sind unsoziale Erscheinungen, Hamsterei, Schwarzhandel unvermeidlich. Unsere Bevölkerung hat während des Krieges eine anerkennenswerte Disziplin gehalten, jetzt ist diese noch weiter notwendig, und dem Schwarzhandel und dem Graubandel gegenüber muß weiterhin eine persönliche und öffentliche Moralpolitik gehalten werden. Das Verbot des Schwarzhandels im Großen wie im Kleinen ist neben Egoismus und Gewinnsucht ein Mangel an Vertrauen in die Zuverlässigkeit und Aufrichtigkeit der Behörden. Eine kompromißlose Haltung wirkt ansteckend im Guten wie im Bösen auf die Umwelt, und diese Erkenntnis ist der Verbindungspunkt zu den

Aufgaben von morgen.

aufgaben voller Uebertreibungen ersaunten und amüsierten.

Ihre Stimme war mir so vertraut, daß ich meistens nur den Klang in mich aufnahm. Aber wenn der Meister näher kam, um ihr zuzuhören, spitzte ich auch das Ohr.

Eines Tages hörte ich sie erzählen: — In den Wäldchen angekommen, reichte sie Burklen die Hand, um ihnen zu helfen, von Wagen herunterzusteigen. Aber ich, die nie etwas so wie die anderen machte, lehnte die Hand des Burklen ab und ... hopp ... sprang ich wie eine Schwalbe herunter. Mein rotes Kleid blieb am Trübsinn hängen und bums ... fiel ich auf mein Gesicht und blieb wie tot liegen. Als man mich aufhob, hatte ich eine tiefe Wunde, die vom Kuge bis zum Kinn reichte, und zwei Soldaten, die vorbeikamen, trugen mich nach Hause zu meinen Eltern.

Der Meister lachte und wollte die Narbe sehen, aber die befand nur in der Wahnhaft von Fräulein Hermine.

Am Sonntag trafen wir uns in meinem Zimmer, wie früher in unseren Ferienorten.

Der Erzähler füllte sich wie immer mit Küchengeräten, aber diesmal mischte sich der Duft unserer eigenen Maßketten mit hinein, und wir verfrachten nicht mehr, die Namen der Speisen oder die Qualität der Weine, die die anderen tranken, zu erraten. Fräulein Hermine aß jetzt ein ganzes Kotelett, und wenn sie mit feinen Schichten ihren heißen Kaffee getrunken hatte, machte sie sich über die Zukunft keine Sorgen mehr.

Sie werden morgen andere sein als heute — aber die Verantwortungen sind dieselben — heute wie morgen. Die Menschen werden in Zukunft entweder Gott hören müssen, oder sie werden dann die Atom-bombe hören. Wir stehen noch mitten in der geistigen Krise. Die Rationierung wird aufhören, aber die Probleme eines gerechten Zusammenlebens der Menschen werden immer aktueller. Jetzt wird der Kampf um die Welt Herrschaft ausgetragen: Macht löst nicht, wirft nur neue Probleme auf, und diese neuen Probleme können nur durch den Geist, den Geist Gottes, gelöst werden. Daraus ergeben sich

1. die Aufgaben aus dem Bewußtwerden der Welt-Einheit;
2. die gerechte Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens.

Kein Land, kein Volk kann heutzutage etwas tun ohne Ausfaltung auf alle anderen Länder und Kontinente: an einer kleinen chinesischen Straße begann der Zweite Weltkrieg! Eine Hauptaufgabe ist das Sehen und Realisieren neuer Gegebenheiten, das Finden eines neuen Zusammenarbeitens, ein gegenseitiges Abhängigsein in neuer Freiheit und eine weitgehende Anerkennung der Eigenart des Anderen. Die Schweiz hat eine

Besondere Mission.

die sie in dem zu erfüllen muß. Für sie heißen die Probleme Ausweitung der politischen Demokratie zur sozialen Demokratie, Sicherung der Arbeit für jeden, der arbeiten will, gerechte Verteilung der Produkte und des Einkommens und vermehrte soziale Fürsorge, Hygiene und Altersversicherung, und weitgehendes Zusammenarbeiten von Kapital und Arbeit. Wir müssen lernen, in allen Verhältnissen zuerst den Menschen zu sehen.

Als Einzelner hat jeder die Pflicht, sich nicht von den vielen kleinen Aufgaben, die auf ihn warten, in große und weitreichende Probleme zu flüchten, die wir niemals lösen können, und dies zu tun niemand von uns verlangt. Als Franz Buchmann einmal von jemand gefragt wurde über das richtige Verhalten im Verhältnis der Regier und der Weisen, frag er trocken: „Wie können Sie mit Ihrer Schwiegermutter aus?“ Die persönlichen Aufgaben des Einzelnen stellen sich auf die Ebene der Familie, des Berufes, der kleinen Gemeinschaft mit der Erkenntnis der Mitverantwortung für das Ganze, die in der Schweiz so ausgeprochen ist, daß ein Ausländer einmal gesagt konnte: „Nur in der Schweiz ist jeder ein Aufgenommen.“ Wir alle sind zu stark in materialistischem Denken befangen, und letzten Endes ist immer die Hauptsache nicht in erster Linie das Tun, sondern das Denken. Das Denken von Millionen machte die Geschicke, auch die der letzten Jahre. Materialismus begibt nur weitgehend unsere Einstellung zu den Intermittenten und Pflichten, verkauft wurde die Gelegenheit, eine geistige Garde herauszubilden für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Länder. Das Ausland sieht uns oft viel klarer als wir selber, der „Monitor“ sagte unlängst: „Die Schweiz muß ein Stützpunkt sein für die brüderliche Ver-

antwortung



Roman von Marguerite Audoux

Uebersetzt von Maria Arnold

10. Fortsetzung

Und die Mutter drehte sich schnell um und ergriß den Befehl und wiederholte: „Was, Du liebst mich nicht...? Schiediger Mensch!“ Der Vater hatte das Weite gesucht, und in der Erinnerung an diese flüchtige Gabelte mit so weit geöffnetem Munde, daß man ihr bis in den Nacken hinein sah, der einer hellen Blume ähnlich war.

Sie liebte auch den Tanz. Als sie von einem Ball sprechen hörte, auf dem Bulldogge einen ganzen Nachmittag tanzen wollte, wurde sie so unruhig, daß sie es nicht mehr auf ihrem Blick ausbiete. Zu Hause war sie jeden Sonntag zum Ball gegangen, und niemals hatten ihre Eltern etwas dagegen einzumenden. Ihre Mutter hatte sie sogar bin und wieder begleitet, um sie herumzulingen zu sehen. Bulldogge sah darin auch nichts Schlechtes, und sie machte keine Schwierigkeiten, sie am nächsten Sonntag auf den Ball Bullier mitzunehmen. Im Gegenfall zu Bulldogge, die niemals im Atelier saß, auch wenn sie eine ganze Nacht durchgetanzt hatte, kam Gabelle am nächsten Tag nicht zur Arbeit.

Sie entschuldigte sich etwas verworren, erröte unter dem Blick von Bulldogge und brachte heute die Maschine in Schöpfung.

Wir erfuhren später, daß auf diesem Ball im Anfang alles gut gegangen war. Während Bulldogge und ihre Cousine munter tanzten, ging Gabelle vergnügt und unbedeutend von einem Tänzer zum anderen. Doch als es Zeit war, nach Hause zu gehen, hatte sie rundweg abgelehnt, mit Bulldogge den Heimweg anzutreten. Sie behauptete, sie werde schon allein zurückfinden. Sie sprach an niemandem Anstoß nach, hatte mir mit einer Grinnose gesagt: — Das ist ein kuriose Einfall von Dir, eine alte Frau hierherzubringen.

Fräulein Hermine hatte jedoch schnell bei allen Sympathie gewonnen. Ihre barsche Offenheit und der Ton, mit dem sie alle gleichstellte, gefiel dem Meister so fort und gewann ihr auch das Zutrauen der andern, die schließlich mit ihr wie mit einer jungen Kameradin sprachen. Ihre unerwarteten Vergleiche und ihre Er-

zählungen

Im Dezember lehrte die alte Saison zurück, aber die Verleibung der Modelle gab genügend Arbeit, um die ältesten Arbeiterinnen zu beschäftigen. Außerdem erhielten wir jedesmal, wenn die alte Saison, eilige Bestellungen. Dann mußte Duretourt häufig neue Arbeitsträger herbeiführen, und die neuen Maschinen begannen wieder ihren Lauf.

Einige Tage vor Weihnachten trug uns starker Frost einen Auftrag auf eine Serie Mäntel ein, die sofort gefertigt werden mußte. Aber wie auch Duretourt rannnte, sie brachte nur Gabelle und Felicitas Damour mit, alle anderen waren an anderen Plätzen beschäftigt. Eine große Unruhe überfiel uns alle. Die Mäntel waren schon im voraus verkauft. Und wenn die Firma Duibou nicht rechtzeitig liefern konnte, entstanden dadurch für sie und für uns Unannehmlichkeiten.

Das begriff auch Bulldogge, und alle beschloßen, Uebertunden zu machen, um so schnell wie möglich die Arbeit zu beenden.

Die beiden ersten Abende gingen alles gut, aber am dritten Tag zeigte sich ihre Unzufriedenheit darüber, die Nacht vom heiligen Abend im Atelier verbringen zu müssen. Der Meister verpackte Maschinen und besaßen ihnen, aber das beschränkte nicht die Verstärkungen seiner Frau für die letzte Nachtarbeit.

Jedoch um 9 Uhr kamen die Arbeiterinnen, eine nach der anderen. Duretourt war eine der ersten, und sie verzog ihr böses Gesicht nicht, obwohl sie lieber den heiligen Abend in der Familie ihrer Verlobten gefeiert hätte.

Roberta und Felicitas Damour kamen zusammen an, ganz errotet von der Kälte. Dann kamen Gabelle

Inland

Bundesversammlung: In den Eröffnungsreden in beiden Kammern geäußert die Präsidenten...

Der Ständerat genehmigte nach gründlicher Ausprache die Vorlage über den Ausbau der Polizei...

Der Bundesrat hat sich in mehreren Sitzungen mit dem Altersversicherungsgesetz beschäftigt...

Zwischen der Schweiz und der Türkei wurde ein neues Wirtschaftsabkommen abgeschlossen.

Der Bundesrat hat der Schweizer Militärhilfe für deren Militärmission 1945/46 einen einmaligen Bundesbeitrag von 500 000 Fr. bewilligt...

Bisher liegt, wie an einer behördlichen Orientierung der Presse gemeldet ward, 1281 Ausweisungseröffnungen gegen Nationalsozialisten...

Der Zürcher Kantonsrat hat die Initiative der W. B. B. betreffend Einführung des Frauenstimmrechts als unzulässig erklärt...

In St. Gallen starb, 73jährig, Victor Altherr, ein Pionier für die Färbung an Blenden und anderen Gebrechen.

Kriegswirtschaft: Das Sonntagsfahrverbot für den öffentlichen Automobil- und Trolleybusverkehr wird ab 8. Oktober aufgehoben...

Die Seitenration für das 3. Quartal 1945 wird auf 200 Einheiten festgelegt.

Ausland

In London tagt noch immer die Konferenz der Außenminister von USA, Großbritannien, Kanada, Frankreich, China...

In Rügenburg hat der Prozess gegen den Leiter und Wärter des Konzentrationslagers Westerbogen begonnen.

Auf Begeh Schutafons haben in Berlin die Berliner Buchhändler und Verleger alle Literatur mit antisemitischer Propaganda oder Rassenhetze...

In Stockholm kam erstmals nach dem Abbruch der Verhandlungen der internationalen Verbände der Arbeiterinnen zusammen...

dingung der Menschen." Haben wir diese Aufgabe genügend erkannt: Verbrüderung, der Satz nach der Welt verschwinden, wir dürfen ihn nicht unterliegen...

geistige Ausrüstung

haben. Diese besteht in einer starken geistigen Haltung, in einem geistigen Gehirnsminimum, aus dem jegliche Angst entweicht...

Aufklärung schafft Vertrauen

Gegenüber den Maßnahmen der Behörden hat sich in letzter Zeit ein Mangel an Vertrauen eingestellt...

Während des Krieges wurden die kriegswirtschaftlichen und sonstigen Anordnungen in der Mehrzahl ohne Wutren befolgt.

Zu nun aber seit einiger Zeit die Waffen ruhen, die Zensuren und ähnliche Einschränkungen wieder abgeschafft wurden, macht sich die Klüft bemerkbar...

Hand in Hand mit den Unwahrheiten aber geben die Gerichte. Hier kann man nur steuern, indem man aufrückt.

Niemand kann von einer Landesregierung verlangen, daß sie absolut und überall einsehbar sei...

Ein jeder Schweizer Bürger muß für seine Handlungen einstehen können, sonst wird er bestraft...

Wir müssen wieder lernen, den Weg zu finden, der dazu führt, daß Volk und Regierung zusammenarbeiten...

Ein Kind, das von seinen Eltern immer wieder unklare Auskünfte erhält, wird sich sehr bald selber einen Weg machen...

Briefe aus dem befreiten Holland

7. Juni 1945

Es ist unerwartet für ein Weelend aus London eingetroffen, so kann ich die Freude meiner Familie fast nicht beschreiben...

Ich kann wirklich freudig sagen, daß dankbar genug bin, daß er mich aus dem Konzentrationslager herausgeholt hat...

ich, weil alles voll war, ins Nachhinein zu den Posten. Ich war zu tod müde geworden um die Sorge...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Ich bin sehr dankbar für die vielen Briefe, die ich von euch bekomme...

Hotel Augustinerhof, St. Peterstraße 8, Tel. 577 22, Zentrale Lage

und Bulldogge. Und Bergouquette, die immer die letzte von allen war, kürzte schließlich auch übermäßig herein...

Wohl ist das Haus groß und scheint für alle offen. Und dennoch habe ich fürcht, wir können nichts von ihm erhoffen.

Die Nähmaschine hatte angehalten. Alle Arbeiterinnen schwiegen, und während eines langen Augenblicks...

lides, worin man erzählte, wie die Colagner Hirten ihre Herde vertriehen, um dem Christkindlein ihre Geschenke zu bringen.

„Notre Dame de Paris“

Es war vor Jahren - Auf dem großen Platz vor der Kathedrale von „Notre Dame“ gurrten die Lauben...

Es gibt nichts bessers als PERSIL

Nachbarstelle hatte ich auch Kontakt, er gab uns Bücher, und hier und da konnte ich aus der Zelle ausbrechen und einen Schwatz mit ihm haben.

Unser Zelle lag sehr zentral, wir haben alle neuen Gefangenen, höchstens war das beim Streit, es nahm kein Ende und wir haben aus nächster Nähe so viel Trauriges miterlebt und gesehen — man kann nicht darüber lächeln.

Anfang Juni kam plötzlich der Polizeibürgermeister herein, ganz blaß und ermit und sagte, daß wir am folgenden Tag in das Konzentrationslager Ruzich überführt würden. Ich konnte durch Hilfe einer Wärterin J. benachrichtigen lassen, und am andern Morgen stand er schon mit einem Besuchschein da; wir konnten bis zur Abführung zusammen sein. Es war der allererste Frauentransport, eine arg düstere Angelegenheit und für die Angehörigen noch schlimmer als für uns selbst.

Wir waren 37 Frauen aus allen Schichten, die „leichten Frauen“ sichtlich hart vorstritten, aber die waren eigentlich sehr angenehm, sehr gutmütig, sehr warm, und sehr lauter. Ich werde später in Rotterdam merkwürdige Bekannte haben, die weniger aus Idealismus als für Geld etwas zum „Eisen“ getan hatten.

Wir wurden schwer bewacht zum Bahnhof gebracht, ich war so glücklich aus der Zelle zu kommen und durch den beginnenden Sommer zu fahren. Ankunft im Lager unangenehm; alle so beeindruckt, daß wir kein Wort sagten. Viele Säuflinge in schwarz und weiß gekleideten Frauen, an den Füßen Klumpen, ganz ganzes geschüttelt und in der Mitte ein breiter Scheitel, wie ein Kamm, was dankbar war ich, daß 3. vieles was esport blieb. Wir mußten alles abgeben, sogar den Oberarm, und nachher fundenlang in Reich und Gleich sein und warten. An Essen war nicht zu denken. Bustrad, so weit man gehen konnte. In eine noch im Bau befindliche kamen wir. Wieder warten, dann pubeln, nach aussiehten und in ein logenanntes Bad mit klammerigem Wasser, nachher Einleitung. Alles eigene mit in Säde mit dem Namen drauf. Dann endlich etwas übergebenes kaltes Essen, und nachher fohm in die ganz abendlichen Gedächtnen, drei hoch — ich turnte ins obere. Morgens um 4 Uhr Aufstehen, das war höchlich, im Schlaf verlag man die ganze trübe Gegenwart. Aber der Sumor einiger typischer Kottendamerinnen betrieb die Trübsal. Besonders eine Barbelgerin, „Lante Griet“ genannt, im Vorbeigehen auch im Männerlager sofort erkannt, war föhlich und brachte uns oft zum Tränenlaufen. Der Tag lang mit Appell an, 3 Stunden wenn es flappig, sonst viel länger — oft fundenlang in Reich und Gleich bei allem Weiter. Dann eine braune Brühe zum Frühstück, nachher Arbeiten, wobei man so wenig als möglich tat, nur Aktivität, wenn Zufall kam. Um 12 Uhr wieder Appell und Essen, das nicht stehen ließen, davon füllte ich dann meinen Sungen.

Ich fand gottlob Arbeit im Zivien und mußte mit andern Kant untragen, was dem Lagerkommandanten zu gefallen schien; er kam oft und trümmerte sich vor. Ehen, die sich löschliche Sachen passierte: 20 Frauen wurden wie Sardinien in einen Bunter gepackt, als man nach einigen Stunden öffnete, waren 11 gestorben, verschiedene bewußlos und andere verzerrt, unter den letzten auch meine Zellengefährtin. Eines morgens es Nr. 19 solle aufstehen, ich tat es, ging ans Lichtschien, da wurde ich wegerufen und hörte, daß ich entlassen werde. Ich begriff nichts, hatte als Gefangene nichts zu fragen, nichts zu denken, und war plötzlich am Ausgang, ohne mich von den Kameradinnen haben verabschieden zu können. Eine Maus (Wärterin) holte meinen Kleiderlad und Koffer, platzierte sogar eigenhändig meine Kleider, dann mußte ich mich abmelden und beim alle zurück, und sogar noch Privat für die Reife und dann manderte ich mit 4 entlassenen Männern zum Bahnhof. Ich

konnte mich erst nicht freuen und mußte an alle, die ich dort zurückgelassen hatte denken. Aber als wir föhnt im Zug saßen, fiel alles von mir ab, und ich konnte die Heimkehr kaum erwarten. Im Bahnhof läutete ich 3 an, er kam sofort heim und fand mich von allen Nachbarn umringt an der Haustüre.

Es ist schade daß man aus der Unterdrückung nicht aufschreiben konnte von all den Geföhllen, jeder Tag brachte neue Emotionen. Hier herrschte noch gewöhnlichen Katerstimmung, alles ist aus den Jungen. Die Wogen werden heilig gebraucht, dabei kommen nicht eben die ebsellen Infirmitäten zur Geltung. Aber wir haben es schon viel besser, es ist ungläublich, was die Mitferten alles für uns mitbringen und was sie für die Hungertrouten alles tun.

Alles Schöne ist aus der Liebe und Stille geboren

Zu einem Lebensstunde-Kurs bei Hanna Brad

Als wir in unseren Sommerferien vom Schwarzeher aus einem FHD-Einührungsstus gegen Chur reisten, um im Quaderklubhaus an einem weiteren Kurse teilzunehmen, da wollte es uns zuerst bedünken, als ob ein Ausruhen oben in den Bergen, nach den frischen Gebergerlagen in der grünen Schürze und der Kollentmütze, vernünftiger wäre! Aber hatte man all den FHD außer der Müdigkeit nicht auch noch etwas Anderes mit auf den Weg gegeben? In einer ganzen Reihe von vortrefflichen Vorträgen hatte man uns Kameradinnen die Schönheit unserer Heimat ans Herz gelegt, hatte man uns die Verpfichtung zur Schweizertrau vor Augen geführt, uns an die Not der Südtiroler erinnert und unsere Hilfsbereitschaft aufgerufen. Und eine von uns hatte in ihrem Sonntagsausflug geschrieben, als es galt, über die „Aufgabe der Frau in der Nachkriegszeit“ zu berichten: „... Wir mühen wieder die Dinge lieben lernen, die die Frauen, den Kaiser, alles was mächtig, das Wunder des Lebens! Dann setzen wir unsere Heimat wieder, den Nachbarn, den Bruder jenseits der Grenze. Aufgabe der Frau ist es, eine kommende Generation zur Liebe, zum Frieden zu erziehen. Wie wieder Krieg!...“

All diese Gedanken erfüllen uns auf unserer Churer-Reise. Sollte uns nun nicht die Frage mit Fräulein V. in V. auf den Weg zu dieser Aufgabe zeigen? Wir hatten uns schon im vergangenen Jahr um einen Lebensstundens-Kurs bei Hanna Brad bemüht. Was damals in Göttingen nicht möglich war, konnte nun dieses Jahr in Chur in schöner Weise verwirklicht werden. Der Verein für Frauenarbeiten und Schulreform verpfichtete sich, als ein Lebensstunde-Kurs in Lebens- und Staatskunde für Lehrkräfte an Mädchenoberläufen. Und wirklich, der Kurs schien einem regen Bedürfnis zu entsprechen, hatten sich doch rund 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus allen Teilen des Landes angemeldet. Wohl sie alle hätten gewußt, wie nötig Lebensstunde-Unterricht für unsere Junger und Jünger ist, Lebensstunde-Unterricht! Doch alle wollten auch, daß sie in fröhlicher Trau eine Meistlerin treffen würden. Und so traten wir denn mit einer Klasse Churer Mädchen in die Schule zu Hanna Brad. Man schätzte sich leise seiner Ferngeliebte angelehnt der zarten, weißhaarigen Lehrerin, die vorne vor den Kindern stand und uns nun während einer ganzen Woche mit ihrer ganzen Kraft und Hingabe den Weg zeigen wollte.

Vorktionen wechselten mit Kleideraten, mit Gelang, Disziplin und Verlesungen. Die Hauptaufgabe des Lebensstunde-Unterrichtes zu finden, ist das Ziel. Eine geistige Heimat suchen. Sie ist unserer Zeit verloren gegangen. Den Kindern möchten wir vor allem die Augen aufstun für alle Schöne und Gute. Wir treten mit ihnen aus dem Schulzimmer hinaus und blicken ins Leben. Wir wollen nicht predigen; wir zeigen den Weg. Wir stehen helfend zur Seite. Liebe und Begeisterung ist unsere gemaltigste Erziehungsraft. Doch müssen wir selbst fest sein und reif und erhaben über alles Kleinliche. Das Ziel, Schöne und Große und große Begeisterung für ihre Aufgabe in sich trägt, zeigen uns die vorzüglichen Vorktionen über die Arbeit, die Familie, die Heimat, über Vorbilder.

tar; wie oft möchte er schon um Hilfe gefleht haben? Dann aber nahm er mit entschlossener Gebärde die Geige aus dem Kasten und bald darauf fing er wunderbar Klängen an. Wir griff es mächtig ans Herz, das klingende Beien des armen Mannes. Kummer und Schmerz, und der Seele ganze Wein hangen aus dem traurigen Geigenstimm.

Die wenigen Beter in der Kirche erhoben sich, traten näher, und lauschten ergriffen dem wunderbaren Spiel. Der Küster, der vorerst den Ruheführer aus der Kirche weisen wollte, nahm sein schwarzes Käpplein ab vom greifen Vodenhaupte und saltete die Hände.

Simmelan schlangen sich der Geige Läne, und es war, als hielten sie eine Weile hängen in den hohen gotischen Gewölben. Nach einem tieftraurigen fragen den Wolf-Mittord legte der Mann die Geige zurück in den Kasten, half seiner Frau empor und führte sie langsam zum Seitenportal hinaus.

Sich löhnd noch wie gebannt an die Säule gelehnt. Sollten sie wirklich umsonst so heiß und inbrünstig zum Himmel gefleht haben? Ruch war ich in ein Gefühl in das schwarze Käpplein des Küsters, die wenigen armen Beter taten es nach und mit trüppelnden Schritten folgte der alte Mann dem „aar, holte es auf dem Plage ein und sagte: ... ein ganz kleines Wunder ist geschehen, ein ganz klein wenig hat die Gottesmutter helfen können.“

Wie lange ich noch im Dämmerdunkel der Kirche gefleht bin, weiß ich nicht. Vom hohen Spigbogengebölle kam das Singen und Klängen der Geige ganz wunderbar zurück, und buntfarbene Klängen spielten vor mir auf den grauen Sandsteinfliesen.

Margaret Stein

Das Vertrauenshaus für
**BETT-
TUSCH- und
KÜCHENWASCHE**
in Leinen und Halbleinen

Leinenweber Bern AG., Bern
City-Haus Bubenberplatz 7

schwanden — fast einjam lag jetzt die große, weiße Fläche da. Ich wollte noch einmal in die Kirche zurück, um die Schönheit und Größe in aller Ruhe und Stille auf mich einwirken zu lassen. Müde und seideladen schritt eine nach junge Frau an mir vorbei. Sie trug ein kleines Kind, in ein buntes Tuch gewickelt, auf dem Arm, und langsam schlug sie nochmals ihren dünnen, verflochtenen Mantel um das kleine Bündel. Ihr folgte ein Mann; auch er schien schwer an des Lebens Last zu tragen. Er preßte den schabigen Geigenkasten an sich, wie etwas, von dem man nie und nimmer lassen will. Sie schritten zusammen dem Hauptportal zu, und das Dämmerdunkel der Kirche nahm sie auf.

Ich folgte zagen Schrittes den Beiden und stand in dem wunderbaren Gotteshaus ganz im Banne seiner Schönheit.

Durch die hohen Spigbogenhöfen und das berühmte lange Rundfenster spielte das magische Silberlicht der leuchtendhellen Sonne und gaukelte die Regenbogenfarben der Glasmaletereien auf die grauen, dunklen Flächen.

Beinahe hätte ich den armen Geiger mit Frau und Kind vergessen, die mit mir das Gotteshaus betreten hatten. Sie standen vor einem Seitenaltar. Die Frau mit ihrem Bündelchen im Arm kniete nieder auf den kalten Stein und schaute empor zum Bild der Gottesmutter. Wie groß wird das Leid und der Kummer gewesen sein, die sie der Mutter aller Mütter zu Füßen legte.

Wie erfüllter das Bild. Ich, möchte doch ein Wunder geschehen, möchte ich, fällt die eine Säule gegen eine Mauer, das der arme Mutter helfen können. Schier tropfte stand der Mann vor dem Alt-



Heute

wie vor 10 Jahren stellt sich die

Zürcher Mittelschule Athenaeum

in den Dienst aller Volksschichten

Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretariatschule

Referenzen und Auskünfte durch den Leiter und Inhaber der Schule

Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8
Neumünsterallee 1 — Telefon 32 08 81 / 24 75 88

FÜR DIE TÄGLICHE HAUTPFLEGE

- Gurken-Creme effrei (mit echtem Gurkenöl und Lindenblüten) Fr. 1.50
- Gurken-Creme mit Fett (retinische Haunrüchcreme mit Gurkenöl) 2.-
- Gurkenmilch (halbbeste Haunmilch mit Gurkenöl) Flasche 2.50
- Gurken-Teinfwasser (erfrischend und reinigt die Haut) Flasche 2.50
- Gurkenseife (mild, fein mit weichem Schaum (60 Einheiten)) 1.30
- Rosen-Nährcreme (dringt in die tiefsten Hautschichten ohne Fettglanz zu hinterlassen) 1.45
- Rosen-Seife (milde aromatische Gesichtsseife (60 Einheiten)) 1.30

WIDMER & TRÜMPY, ZÜRICH 1
Storchengasse 8 — Telefon 23 31 69



Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft

P. TREFNY

allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 — Tel. 52 22 87



Aparté Neuheiten
in Seiden- und Wollestoffen

JULES VON TOBEL & Co.

Brandschenkestrasse 26
Filiale Theaterstrasse 10, Zürich



„Guets Brot“ „Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 98 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

Als Geschenk an die Mutter, Hausfrau, Berufsfrau, das junge Mädchen macht der

Schweizerische Frauenkalender und das Jahrbuch der Schweizerfrauen

immer und überall Freude!

Das Jahrbuch für jede Schweizerin

Es bringt Beiträge von Adrienne Jeannel, Clara Nef, Dr. Renée Girod, Helene Stückli, Dr. E. Nageli, Gertrud Niggli, Marta Meyer, Dr. P. Imboden-Kaiser, Gerda Meyer, Ida Fröhmeier, Alina Valangin, Dorette Berthoud, Cécile Ines Loos, Ella Steinmann, E. v. Steiger, Betty Knobel, Maria Bretscher, Erna Heller, Anna Burg, Clara Bättiger, Bilder von Marguerite Frey-Surbeck und Federzeichnungen von C. L. Billster

Erhältlich in jeder Buchhandlung
Erschienen im Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau



Der heimliche Stromverbrauch
Wichtiges
Bettinhalte
K. KESTNER, GMBH
ZÜRICH

Vorzügliche

Bettinhalte

vom Vertrauenshaus

STEINEGGER-STOCKMANN
LACHEN a. SEE

Seit 120 Jahren

SCHAFFHAUSER WOLLE



Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstarwaren

Filiale Bahnhofplatz 7

DELIKATESSEN



Tafelfrüchte
Weine, Spirituosen

ALLE FEINEN LEBENSMITTEL

In- und ausl. Spezialitäten

ZÜRICH 1, AUGUSTINERGASSE 44, Tel. 25 12 33
und Filiale: SEESTRASSE 97 Tel. 23 55 25

Elektrische Klein-Waschmaschine



In einen Licht-Stecker anschließbar — nur geringer Stromverbrauch — nimmt ihre Waschgorgens ab — erspart nicht nur Mühe und Aergers sondern, was heutzutage so verachten ist, auch Waschnit- und Seile — schon ihre Wäsche — Sie und unabhängig von der Waschschüssel — Lassen Sie sich diese Neuheit unverzüglich in Ihrer Wainune vorführen! Lieferung auch in Mietabonnement mit monatlichen Raten.

Bon Nr. 34
für Graus-Wäsche-Dezimalisation der neuen Klein-Waschmaschine — Zweck-Zell-Vereinbarung nächste Telefon angeben.
Einsenden an:
Teco Material AG,
Zürich, Tiefenbrühl 10
Telephon 27 94 60

Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Allstätt, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dettikon, Frauenfeld, Fröschburg, Glarus, Heerdt, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal,

Freitag, 21. September 1945

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Vom Wort zur Tat!

Inser massiver Abschlag vom Donnerstag, den 13. September 1945:

Tafel-Speiseöl 50 Rp. p. l	Speisefett 50 Rp. p. kg
Zucker 20 Rp. p. kg	Teigwaren 20 Rp. p. kg
Mehl 10 Rp. p. kg	Reis 20 Rp. p. kg
und Brod 5 Rp. p. kg	

hal, wie im „Wir brückenbauer“ vom Freitag, den 14. September 1945 ausgeführt, zum Hauptzweck, die große Verbilligungsaktion von Bern sofort auszulösen. Eine verspätete Operation ist eine mißlungene Operation! Ein kräftiger Rutsch herunter — und dann nachher festhalten. Keine „Preisbauphysios“! Verbilligung durch Verbilligung des Käuferstreiks. Die Leute müssen wissen, daß eine neue Preisbasis erreicht ist, die auf lange Sicht hinaus gehalten werden kann und gehalten werden wird. Mit dieser Preisbasis meinen wir die noch tiefere, die der Bund mit seiner Verbilligungsaktion in Aussicht genommen hat.

Es ist an der Konkurrenz, entweder ebenfalls auf ihre Kosten dem Konsumenten entgegenzukommen oder wenigstens in Bern vorstellig zu werden, daß die offizielle Aktion nicht noch länger verzögert wird. Seit einem Jahr wird darüber geredet, seit Monaten stehen in den Zeitungen Versprechungen und Berechnungen, um wie viele Prozente der Reallohn heraufgehoben werde. Das hatte nur die unglückliche Folge, daß Teuerungszulagen nicht mehr erhöht wurden.

Es ist Zeit, daß der Bund die Hand öffnet, um die als unerlässlich erkannte Erleichterung für den Konsumenten Wirklichkeit werden zu lassen.

Wenn der Bund schon A sagt und über 100 Millionen Franken zur Erleichterung der Lage der Bevölkerung einsetzt, so sollte er aber auch B sagen und den Abbau von Löhnen und Teuerungszulagen bewilligungspflichtig erklären.

Die großzügige Aktion des Bundes darf nicht vom Arbeitgeber zur Verbesserung seiner Position ausgenutzt werden. Die Millionen des Bundes sind ausdrücklich für den Arbeitnehmer bestimmt und müssen ihm zukommen.

Der Bund hat zweimal bewiesen, daß er schlagartig handeln kann:

- Nach dem Abwertungssanstag vom 26. September 1936 wurde am „Abwertungs-Dienstag“ von der nationalräthlichen und ständeräthlichen Vollmachtenkommission Preisslithaltung durch

Hörnli sup.	per kg 20 Rp. billiger Paket 500 g	-40
Spaghetti sup.	per kg 20 Rp. billiger Paket 500 g	-45
Makkaroni	per kg 20 Rp. billiger Paket 500 g	-30
Eiernudeln	per kg 20 Rp. billiger Paket 500 g	-70
Brot	per kg 5 Rp. billiger 1 kg	-40
Einheitsmehl	per kg 10 Rp. billiger Paket 500 g	-20
Kaffee „Campos“	per kg 50 Rp. billiger 100 g	-40

Wieder erhältlich:

Brunette	Kaffee-Zusatz aus reiner Zichorie Paket 200 g	-60
----------	---	-----

gegen 100 P (Cps. 20 oder 21)

Zollerabsetzungen und Einsatz von Bundesmilch beschlossen und sofort durchgeführt.

- Nach Kriegsausbruch, d. h. am 2. September 1939 kam der sofortige Erlaß eines allgemeinen Preisstops.

Heute stehen wir wieder an einem Wendepunkt; wenn auch die technische Durchführung zweifellos komplizierter ist, so gebietet doch das Allgemeininteresse wiederum, daß sofort Übergangene wird

Vom Wort zur Tat!

(Wiederholung)

Brasil-Reis	per kg 20 Rp. billiger Paket 500 g	-65
Kristallzucker	per kg 20 Rp. billiger Paket 1 kg	-90
Tafel-Speiseöl	per Lit. 50 Rp. billiger Flasche 5 dl	1.30
Kokosfett	per kg 50 Rp. billiger Tafel 500 g	1.30
Süßfett	per kg 50 Rp. billiger Tafel 500 g	1.70
Santa-Sabina	per kg 50 Rp. billiger Tafel 500 g	2.15

—Speisefett mit 20% Butter

und dazu unser guter MIGROS-Kaffee!

Bonamor	100 g	-1.35
Column	100 g	-1.55
Exquisite	100 g	-1.60
Zaun, koffeinfrei	100 g	-1.55

über Bücher, vom Sparen, von der Freiheit, über die Freundschaft, über die Liebe, über die Ehrfurcht, der Dankbarkeit, des Willens wurden gewickelt, und es war besonders schön, zu sehen, mit welcher Bereitwilligkeit und Ergreiflichkeit die Mädchen, die eine Ferienwoche opferten, den Worten der greisen Lehrerin folgten. Was für eine Fülle an Problemen, an Ideen, an Vorschlägen bot sich uns da! Die Kursleiterin gab Hinweise, Ratsschläge, Programme, jedoch am Rande und nie mit einem Heft voll „Lebenstunde“ hätte heimtöner können.

Doch nein, wir müssen es: wer jähle Lebensstunde in seine Schulfahrt tragen will, der muß ein Leben lang um eine geistige Heimat kämpfen.

Alles Schöne ist aus der Liebe und Stille geboren!

Wir danken Ihnen, Fräulein Stad!

C. Reingart

Madame Richard, eine durch ihre Arbeit in der Kriegsfürsorge befaunte Frau, berichtet darüber: „Es gibt heute in der Gemeinde viel zu tun und in vielen Angelegenheiten, wie Hygiene, Lebensmittellieferung, Fürsorge und Polizei können wir Frauen sicherlich nützliche Auskünfte und Ratsschläge beisteuern. Aber es muß gefragt werden: Wir Frauen werden nicht etwa auf einen Schlag alle Dinge von Grund auf ändern. Seit wir in der Arbeit (der Gemeindeverwaltung) stehen, haben wir ein, viele sehr wichtige Dinge in der Hand dieser Verwaltung. Bevor wir in wirklich förderlicher Weise eingreifen können, müssen wir uns zuerst bereiten lassen, denn die Verwaltungsaufgaben sind uns noch fremd und bevor wir endgültige Lösungen erfinden, müssen wir die bestehenden Zustände studieren. Durch eine erstklassige und methodische Arbeit werden wir aber unsere Anwesenheit im Gemeinderat (der Stadt Paris) rechtfertigen und dann werden wir das Zutreten zu halten, das uns unsere Wähler und auch unsere männlichen Kollegen geschenkt haben.“

(stehenden Flüchtlingen) eine Sammlung für die Schweizer Gemeinde durchgeführt worden. Sie hat das höchste Resultat von rund 3000 Franken ergeben. Diese Summe liegt sich zum Teil aus fleißigen Sparbüchern zusammen, die wohl für die meisten Spender ein tägliches Opfer bedeuten.

Veranstaltungen

Volkstheater-Serienkurs

Der 2. schweizerische Volkstheater-Serienkurs in Rheinfelden findet dies Jahr vom 7. bis 13. Oktober im städtischen Rathaus und Theateraal zu Rheinfelden statt. Kursleiter sind Dr. Dastler Eberli (Vorträge), August Schmid (Kursleiter), Immanuel Kammerer (Sang- und Sprechlehre) und Antje Wägli (Kostüme).

Am Samstag finden Vorlesungen und Ausprägungen statt über alle praktischen Fragen der Regieführung. Der Nachmittag ist ganz der praktischen Arbeit gewidmet, ebenso der Abend, der Einstudierung des Kursstückes, dem Volksstück und dem Volksstanz. Aufgelöst wird das Arbeitsprogramm durch Ausflüge zum antiken Theater in Augst, durch den Besuch und die nachherige Besprechung von Theateraufführungen, durch die Befichtigung der Spielstätten Rheinfeldens. Der Kurs ist für alle Spielleiter des schweizerischen Volkstheaters gedacht, die sich die wichtigsten Kenntnisse der Regieführung aneignen und durch praktische Arbeit weiterverleihen möchten. Auskünfte und Programme erhält man durch das Sekretariat Rheinfeldens. Der Volkstheaterkurs steht unter dem Patronat der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur der schweizerischen Theatervereine, Heimathaus und der schweizerischen Theatervereine.

Kongresshaus Zürich, 1. Stad, Eingang Alpenquai, Gehefte: 1. Protokoll vom 29. Juni und 31. August 1945. 2. Mitteilungen. 3. Einführungen und Zustimmung des Frauenstimmrechts in England. Vortrag von Frau Mary D. Hopfinger-Wade. 4. Willkürliches. Gäste Männer und Frauen sind willkommen!

Zürich: Lyceumklub, Rämistrasse 26. Montag, 24. September, 17 Uhr: Dritte Veranstaltung im „Spinnhaus“ „Stille unserer Rückkehrerinnen“ ab, die in der Wallertirche Zürich zum ersten Mal öffentlich durchgeführt wird, in der Hoffnung, daß die jungen Arbeiterinnen an unserer eangeltigereformierten Kirche in dieser feierlichen Stunde von einer teilnehmenden Gemeinde umgeben sein werden. Die Diplomierung findet statt: Donnerstag, 27. September 1945, 15 Uhr, in der Wallertirche in Zürich.

Herzogenbuchhorn: Am 29./30. September findet im Hotel Kreuz ein vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht veranstalteter Wochenkurs zur Pflege und Förderung des Vereinswesens statt, der in erster Linie für die Vertreterinnen unserer Vereinstellungen bestimmt ist. Übermann ist freundlich eingeladen. Die wichtigsten Beschlüsse der Vereinstellung werden durch praktische Beispiele gelehrt. Anmeldungen nimmt entgegen: Frau C. Bähler-Wilth, Wilfonsstr. 44, Basel.

Vortragsdienst der Schweizerfrauen

Der Krieg ist zu Ende, mit ihm unsere rein kriegsbedingten Aufgaben. Es stellen sich für uns Schweizerfrauen in den geistigen Auseinandersetzungen der Nachkriegszeit neue Aufgaben und neue Probleme: Die soziale Frage, Schutz und innere Stärkung der Familie, vermehrte Mitarbeit und Mitverantwortung der Frauen für die Zukunft unseres Landes, das Verhältnis zu den Nachbarstaaten, zu neuen Ideologien, usw. Wir müssen uns für all diese Dinge interessieren, uns damit auseinandersetzen, und versuchen, an ihrer Lösung mitzuwirken.

Der Vortragsdienst der Schweizerfrauen wird auch in der Nachkriegszeit seine Aufgabe zu erfüllen suchen in der inneren Verteidigung der Heimat.

Das Sekretariat des VDS, gibt jederzeit kostenlos Vorträge und Anregungen für Vorträge und Referentinnen. Die Vortragsstemen unserer Referentinnen umfassen hauptsächlich aktuelle Fragen der Nachkriegszeit, Frauenfragen, Familiengestaltung, Ehe- und Erbschaftsfragen, kulturelle Fragen, Haus und Wirtschaft. Vortragsstemen können gratis abgeholt werden, sowie jede gewünschte Auskunft. Die Vermittlung der Vorträge ist kostenlos.

Sekretariat des Vortragsdienstes der Schweizerfrauen: Frau S. Zahner, In Gassen 7, Zürich 1, Tel. 27.96.50.

Ueber die Beteiligung der Frauen an den Gemeindevahlen in Frankreich gibt das wieder erschienene Frauenblatt „Union nationale des Femmes“, dessen erste Nummern in die Schweiz gelangt sind, einige Zahlen. — Auf den Wählerlisten haben sich in Paris 860,741 Frauen eingetragen (716,000 Männer) und im Seinebezirk 616,727 Frauen. — Die Frauen aller Parteien haben ernstlich an den Gemeindevahlen mitgemacht und sie haben für die verschiedenen Parteien gestimmt. Auch in der Provinz war die Stimmbeteiligung der Frauen eine sehr gute. Sie haben sich durchaus nicht scheut, an die Urne zu gehen, wie man vorausgesehen hatte. Viele Stimmen wurden in der Provinz in den Gemeindevahlen für Frauen abgegeben, die sich vorher in ihrer freiwilligen und gemeinnützigen Arbeit für ihre Gemeinden bewährt hatten. Vielleicht sollte den Französischen bei der vollzogenen Abstimmung noch einigermaßen die (parteiliche) Stellung. Doch liegen sie den gefundenen Menschenverstand wahren und stimmten und wählten nach dem Grundsatze des Präsidenten Roosevelt: „Wir wünschen das größtmögliche Maß des Guten für den größtmöglichen Teil unseres Volkes.“ (le plus grand bien pour le plus grand nombre).

12. Schweizerische Singwoche

Die 12. Schweizerische Singwoche im Volkshaus Gollia, Zerstörte-Ges., wird vom 17. bis 25. Oktober unter Leitung von Alfred und Klara Stern durchgeführt. Das Programm, das von der Heimleitung zu beziehen ist, umfaßt neben Volksliedern in den vier Landesprachen und ausländischen, neue Veder von zeitgenössischen Komponisten über Schweizer Land (C. F. Meyer, Hermann Hesse, Gottfried Keller, Hermann Hiltbrunner), Kantone, kleine Kantaten und geistliche Veder von alten Meistern. Auch sind Werke für das tägliche Zusammenhören von Streich- und Blasinstrumenten vorgesehen. Ebenso werden jeden Tag eine Stunde Schweizer- und ausländische Volks- und Kontrakt gelehrt. Für einen Tag ist ein Ausflug in die herrliche Berglandschaft der Vengereide geplant. Es wird auch in dieser Ferien-Singwoche das besondere und nachfolgende Erlebnis in vielfältigem Zusammenwirken von Musik, Natur und Gemeinschaft liegen.

Anmeldungen an Gollia, Walbella (Grb.), Telefon 421 44, bis spätestens 1. Oktober 1945 erbeten.

Zürich: Frauenstimmrechtsverein Zürich, Mitglieder-Versammlung, Mittwoch, den 26. September 1945, 20 Uhr, im Klubzimmer des

Radioabendungen für die Frauen

st. Ueber „Hilfenotizen“ spricht Montag, den 24. September, um 13.40 Uhr, Cern Gerber. Gleichen Tags um 19.40 Uhr wird in der Sendung „Echo der Zeit“ vorläufiger Schluß der Diskussion über Frauenstimmrecht gegeben. Man hört, was Radiohörer darüber schreiben. Mittwoch, den 26. September, um 17.45 Uhr, stellen in der „Frauentunde“ Elie Stiffli und Yvonne Greiger-Adami mit einer Sonate für Klavier und Violine „Madelaine Baid, eine Genier Komposition, vor. An der Sendung „Motters und probiers“ vom Donnerstag, den 27. September, um 13.30 Uhr, lauten die einzelnen Kapitel: „Einfaches Mittel gegen Grippe“ — „Kund um die Tagebutten“ — Ein neues Dessert“. Freitag, den 28. September, um 17.45 Uhr, steht die „Frauentunde“ unter dem Motto „An der Schwelle“ und bringt eine herrliche Folge von Elisabeth Thommen.

Die Frau im Ausland

Einige Erfahrungen der neuen Gemeinderätinnen in Frankreich

In der wieder erschienenen französischen Frauenzeitung „Union nationale des Femmes“ (Zeitung Herzogin de la Rochefoucauld) erzählen in freimütiger und kluger Weise neugewählte Gemeinderätinnen von ihren bisherigen Erfahrungen. —

Die Schweizerpende teilt mit:

Zum Leiter der Warenabteilung der jüdischen Flüchtlingshilfe Zürich, der selbst Emigrant ist, ist seinerzeit in den Kreisen der Emigranten-Flüchtlings- und jüdischen unter den Lagerinsassen als auch unter den frei-



„Consa“

die Konservenfabrik im Haushalt.

Die neue Maschine zur eigenen Herstellung von Konserven.

Praktisch in der Handhabung.

Eine Anschaffung, die sich jedermann leisten kann. Machen Sie uns einen Besuch

SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH

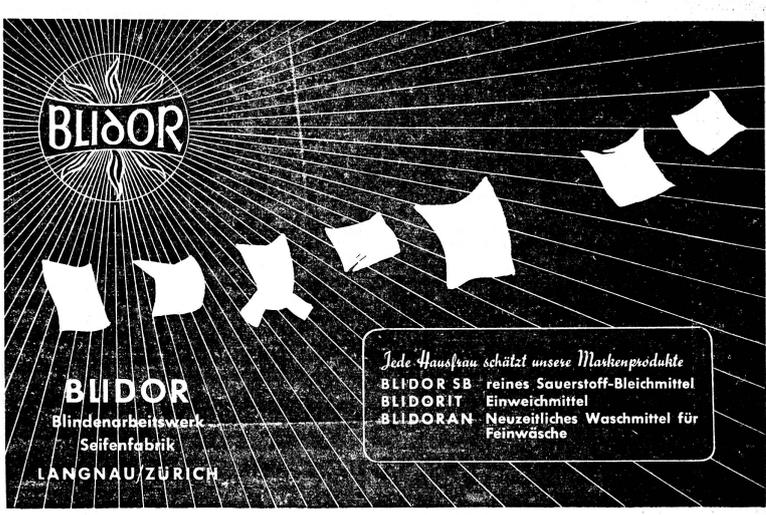
Nüscherstrasse 44 Tel. 25 37 40

GALERIE CLUNY

Antiquitäten

A. Beck-Kuettel, Zürich 2
Alfred-Escherstrasse 25

Schweizer Büfett, Kommoden, Halbschränke, Schreibkommoden, Truhen, Tische, Es- und Wohnzimmer-einrichtungen, alles garantiert unberührt, alte Teppiche, Silber, Porzellan, div. Kunstgegenstände



BLIDOR

Blindenarbeitswerk
Seifenfabrik
LANGNAU/ZÜRICH

Jede Hausfrau schätzt unsere Maschinenprodukte

- BLIDOR SB reines Sauerstoff-Bleichmittel
- BLIDORIT Einweichmittel
- BLIDORAN Neuzugliches Waschmittel für Feinwäsche